



MASTERARBEIT

„Confoederatio Bohemica.
Die Verfassung der Rebellen“

SIMON FRANZEN

Elitestudiengang Osteuropastudien

Ludwig-Maximilians-Universität München, Dezember 2018

Confoederatio Bohemica. Die Verfassung der Rebellen

Simon Franzen hat im Elitestudiengang „Osteuropastudien“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert. In seiner Masterarbeit beschäftigte er sich mit der *Confoederatio Bohemica* von 1619, der Verfassungsakte der aufständischen böhmischen Stände zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges.

Ein wenig bekanntes Dokument

Der Prager Fenstersturz von 1618 ist das allseits bekannte Bild für den Beginn die Wirren des Dreißigjährigen Kriegs zwischen 1618 und 1648. Die hinter dem Fenstersturz stehenden böhmischen Rebellen und ihr politisches Wirken sind dagegen im populären Diskurs weitaus weniger vertreten. Ein Dokument, das Aufschluss über die politischen Visionen der Aufständischen geben kann, ist die die am 31. Juli 1619 verabschiedete *Confoederatio Bohemica*.

Seit 1526 hatten stets Könige aus dem Hause Habsburg den Thron der Böhmisches Länder besetzt. Die politische Situation in Böhmen wurde in der Folge durch zwei zentrale Konflikte bestimmt: Zum einen versuchte der selbstbewusste böhmische Adel seine im Spätmittelalter erworbenen politischen Mitspracherechte gegenüber den um einen Ausbau der königlichen Zentralgewalt bemühten Habsburgerkönigen zu verteidigen. Zum anderen strebten die mehrheitlich protestantischen Stände nach der rechtlichen Anerkennung ihrer Religion. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts bekannten sich 80-90% der böhmischen Bevölkerung und des Adels zum Protestantismus. Insbesondere die religiöse Gemeinschaft der Böhmisches Brüder spielte eine wichtige Rolle als Vertreterin eines progressiven politischen Protestantismus.

Als 1617 der im böhmischen Adel weitgehend unbeliebte Habsburger Ferdinand den Thron besteigt, proben die Stände den Aufstand. Sie geben sich die *Confoederatio Bohemica* als Verfassungsakte und wählen den bekennenden Calvinisten Friedrich von der Pfalz zum König. Der Aufstand bricht schließlich am 8. November 1620 zusammen, als dem Ständeheer auf dem weißen Berg unweit von Prag die entscheidende Niederlage beigebracht wird. In der Folge verdichtet sich eine Vielzahl von Spannungen zum Dreißigjährigen Krieg als einem über die Böhmisches Länder hinausgehenden Konflikt, der große Teil Mitteleuropas verheeren sollte.

Ein konfessionell legitimierter Ständebund

Anhand von zwei Leitfragen untersucht Simon Franzen die *Confoederatio Bohemica*: Wie lässt sich das durch die *Confoederatio Bohemica* installierte politisch-gesellschaftliche System charakterisieren? Welche Spuren konfessionell-protestantischer Diskurse lassen sich in den Bestimmungen der *Confoederatio Bohemica* ausmachen?

Im Zentrum des in der *Confoederatio Bohemica* entworfenen politischen Systems steht die auf regionaler Herrschaft und Kooperation beruhende ständische Partikularmacht. Der Idee einer starken königlichen Zentralgewalt, die später das Grundprinzip des Absolutismus ausmachen sollte, wird eine Absage erteilt. Parallelen lassen sich zu modernen Föderalstaaten ziehen; in Anbetracht der vormodernen ständischen Qualität der *Confoederatio Bohemica* lässt sie sich mit dem Terminus eines „Ständebundes“ am treffendsten beschreiben.

Protestantisch-konfessionelle Diskurse fassen die Bestimmungen der *Confoederatio* ein. Zum Ausdruck kommt diese konfessionelle Unterfütterung der Verfassungsakte beispielsweise in der Beschneidung der

königlichen Befugnisse. Der Handlungsspielraum des von den Ständen gewählten Königs ist eng bemessen. Beispielsweise darf der böhmische Monarch im Sinne der *Confoederatio Bohemica* weder eigene Truppen ausheben noch ohne Zustimmung der Stände Krieg erklären oder Frieden schließen. Hinter diesen Bestimmungen steht die Angst der Stände vor einer übermächtigen königlichen Macht, wie sie bereits von französischen Protestanten, den Hugenotten, im 16. Jahrhundert formuliert worden war. Eine weitere Verbindung zwischen protestantischer Theologie und der *Confoederatio Bohemica* ist die Betonung des „rechten kirchlichen Lebens“, was als Bezug zu der vornehmlich in der reformierten Konfession artikulierten Bedeutung der Kirchengemeinschaft gesehen werden kann.

Mehr zum Elitestudiengang Osteuropastudien:

🔗 <https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/index.html>